

MÄRZ 2012

Regime-Stürze und politische Umbrüche in den Maghreb-Staaten und der arabischen Welt

Chancen und Risiken einer
politischen Neuordnung
in der Region

Bonn, 3. November 2011

Moderation:

Sepideh Parsa

Drs. Siebo M. H. Janssen

Herausgeber:

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)
Godesberger Allee 149
53175 Bonn

Kölner Forum für
Internationale Beziehungen und
Sicherheitspolitik e.V. (KFIBS)
Balthasar-Neumann-Platz 24G
50321 Brühl

Verantwortlich:

Sascha Arnautović, KFIBS
Martin Weinert, FES

Text: Drs. Siebo M. H. Janssen



Am 3. November 2011 kamen ca. 50 Teilnehmer/-innen in den Räumlichkeiten der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Bonn zusammen, um mit Dr. Ingrid El Masry vom Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) der Philipps-Universität Marburg und Loay Mudhoon von der „Arabischen Redaktion“ der Deutschen Welle (DW) in Bonn über die Umbrüche in den Maghreb-Staaten und der arabischen Welt zu diskutieren.

Die mittlerweile vierte FES-KFIBS-Kooperationsveranstaltung, die diesmal von Sepideh Parsa (Kölner Forum für Internationale Beziehungen und Sicherheitspolitik e.V. [KFIBS]) und Drs. Siebo M. H. Janssen (KFIBS-Vorstandsmitglied) gemeinsam moderiert wurde, befasste sich mit den Chancen und Risiken der sogenannten Arabellion und den damit verbundenen Auswirkungen auf weitere Staaten im arabischen Raum. Nach einer kurzen historischen Einführung beschäftigten sich beide Diskutanten ausführlich mit den politischen Ursachen des Umbruchs in der arabischen Welt.

Loay Mudhoon stellte dabei vor allem die von ihm so definierte Beendigung der „systemischen Entwürdigung“ der arabischen Völker durch „interne Besatzung“ dar. Der DW-Experte für den Nahen Osten und die arabischen Staaten machte überdies nachdrücklich deutlich, dass die westliche Staatenwelt aus Gründen der politischen Stabilität schon viel zu lange die Augen vor der Situation in den arabischen Ländern verschlossen hat – und in vielen Fällen auch weiterhin verschließt. Zentral in seiner Auseinandersetzung mit dem sogenannten Arabischen Frühling ist dabei der Begriff *Karama* (= „Würde“). Für Mudhoon bedeutet dieser Begriff konkret: das Streben arabischer Bürger/-innen nach Würde in Staat und Gesellschaft, die Forderung nach Rechtsstaatlichkeit und einem funktionierenden Sozialstaat. Für den DW-Experten werden diese zentralen politischen Forderungen das zukünftige Verhältnis der arabischen Welt zum Westen stärker als bislang prägen. Hinzu kommt der wiederentdeckte Nationalstolz der arabischen Völker, der diese „auf gleicher Augenhöhe“ mit – aus deren Sicht – fremden Mächten sieht.

Die „Arabellion“ kam, so Mudhoon, nicht ganz überraschend, sondern die Vorzeichen wurden durch die einseitige Fixierung in den USA und in Europa auf den 11. September 2001 und dessen Folgen weitgehend verdrängt. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Protestwelle gegen massive sozioökonomische Missstände und ihre Folgen für die jeweiligen Bevölkerungen. Neben den sozioökonomischen Aspekten gilt aber auch die Demografie als wesentlicher Faktor für die

Revolten; Mudhoon sprach in diesem Zusammenhang von einem „Jugend-Tsunami“. Der Ausschluss der Bevölkerung von politischer Teilhabe und die dadurch ausgelösten politischen Spannungen haben insbesondere die jungen Araber/-innen mit dem Mut der Verzweiflung auf die Straße gehen lassen.

Nach diesen grundsätzlichen Aussagen wandte sich Mudhoon einzelnen Umbruchsländern zu und gab eine persönliche Einschätzung der zukünftigen Entwicklung in diesen sowie in der gesamten nordafrikanischen und nahöstlichen Region. Während er für Tunesien eine insgesamt positive Entwicklung konstatierte, gerade auch unter dem Einfluss der moderaten Islamisten des Landes, fiel seine Einschätzung in Bezug auf Ägypten, Libyen und Syrien wesentlich negativer aus. Schlussendlich gab Mudhoon eine Einschätzung der zukünftigen Rolle Europas im Rahmen des „Arabischen Frühlings“ ab. Hierbei wurde deutlich, dass Europa für die Völker Arabiens kein Maßstab ist, jedoch Zusammenarbeit und konkrete Hilfe durchaus erwünscht sind. Die EU sollte in diesem Kontext ökonomische Hilfe und Unterstützung beim Staats- und Verwaltungsaufbau leisten. Mudhoon unterstrich abschließend die Notwendigkeit einer Öffnung der EU gegenüber den arabischen Staaten und das notwendige Abschiednehmen von gescheiterten Konzepten wie der Euro-Mediterranen Partnerschaft (EUROMED) oder der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP).

Dr. Ingrid El Masry, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Marburger CNMS, betonte in ihrem Impulsvortrag zuvor im Wesentlichen die Rolle der Jugend und der Neuen Medien bei der Entstehung und dem Verlauf der „Arabellion“. Sie verwies darauf, dass der Anteil der Menschen unter 35 Jahren in Tunesien ca. 60 Prozent und in Ägypten sogar ca. 70 Prozent beträgt. Diese junge, dynamische und vitale Generation ist medien- und internetaffin und nutzt beide Instrumente zur Kommunikation und Organisation. Allerdings unterstrich El Masry, dass mit der starken Betonung der Neuen Medien und der sogenannten sozialen Netzwerke in der westlichen medialen Welt auch eine Form von künstlichem Hype konstruiert wurde, der die oftmals realen Reformbestrebungen von Arbeitern und Gewerkschaften, von Frauen und Journalisten schlichtweg ignorierte – und somit die Revolutionen weitestgehend virtualisierte. El Masry hob ferner hervor, dass es sich bei den Aufständen in der arabischen Welt um eine Mischform aus „Hungerrevolte“ und „Bürgerrechtsrevolution“ handelt. Frei nach Brecht: In der „Arabellion“ sind Fressen und Moral gleichberechtigte Partner!

Einen wesentlichen Grund für die arabischen Aufstände sieht El Masry in der drastischen ökonomischen Neoliberalisierung der alten politischen Eliten, die nicht nur die Unterschichten, sondern auch die Mittelschichten ökonomisch weitgehend marginalisierte. Eine klare Absage erteilte die Marburger Wissenschaftlerin der Vorstellung, dass die „Arabellion“ auch zu Dominoeffekten in anderen arabischen Ländern führen könnte. Für El Masry sind die Hintergründe und Ursachen in den einzelnen Staaten zu unterschiedlich, als dass ein allgemeingültiges Moment herausgelesen werden könnte, nachdem sich mögliche weitere Revolten entwickeln könnten.

Ausgehend von der Einschätzung nach der zukünftigen Entwicklung im arabischen Raum gelangte El Masry zu ähnlichen Einschätzungen wie Mudhoon, stellte aber stärker die Notwendigkeit einer Lösung des Israel-Palästina-Konflikts in ihren Ausführungen heraus und betonte zudem die Rolle des Irans im Kräfte- und Spannungsfeld des Nahen Ostens. Bei der Einschätzung der westlichen Politik hob El Masry die Notwendigkeit der Förderung rechtsstaatlicher und demokratischer Strukturen in den Ländern der „Arabellion“ und die (ökonomische) Sanktionierung noch bestehender autoritärer Systeme hervor.

Die abschließende Diskussionsrunde behandelte u. a. die Frage, ob ein militärisches Eingreifen der internationalen Staatengemeinschaft in Syrien denkbar und wünschenswert ist. Beide Diskutanten zeigten deutliche Skepsis und vorsichtige Zurückhaltung gegenüber der Mach- und Wünschbarkeit einer solchen Handlungsoption. Allerdings lehnte El Masry eine solche „humanitäre Intervention“ von außen strikt ab, wohingegen Mudhoon sich eben diese unter sehr spezifischen und begrenzten Voraussetzungen zum Schutz der Zivilbevölkerung durchaus vorstellen kann.



Dr. Ingrid El Masry,

Jahrgang 1961, ist seit 2007 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) und seit 2003 Lehrbeauftragte am Institut für Politikwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg. Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte umfassen wie folgt: *Arab Human Development*; Entwicklung, Globalisierung und Systemtransformation im Nahen und Mittleren Osten; regionale Integration im Nahen und Mittleren Osten; synchroner und diachroner Vergleich von Verfassungsentwicklungen; politische Parteien und Bewegungen; regionale Konflikte; Nah- und Mittelostpolitik der EU sowie der USA.



Loay Mudhoon M.A.,

Jahrgang 1972, Politik- und Islamwissenschaftler sowie Experte der Deutschen Welle (DW) für die arabische Welt und für arabische Medien, ist seit 2007 stellvertretender Leiter der „Arabischen Redaktion“ von DW-WORLD.DE. Ferner ist er derzeit Redakteur sowie Redaktionsleiter des Internetportals „Qantara.de – Dialog mit der islamischen Welt“, einem DW-Projekt, an dem auch das Goethe-Institut e.V., das Institut für Auslandsbeziehungen e.V. (ifa) und die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) beteiligt sind. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen u. a.: Innerarabischer Politik- und Mediendiskurs; Islamismus; deutsch-arabische Beziehungen; Integration und Dialog mit dem Islam und mit Muslimen; Reformen im zeitgenössischen Islam.

